

die Greuel der Soldateska 1634 in Calw oder an die Verwilderung der zwischenmenschlichen Beziehungen am Ende des Dreißigjährigen Krieges, illustriert an Akten aus dem württembergischen Amt Hornberg.

Daß das Werk keine Zitatensammlung zu verschiedenen Stichworten geworden ist, dagegen steht Peter Lahnsteins überschauender Geist und seine treffsicher formulierende Feder. So ist im Grunde eine Abfolge von Essays zu den verschiedensten Themen entstanden, deren eines, das über die CC, die Calwer Compagnie, bereits im Heft 3/1983 der SCHWÄBISCHEN HEIMAT abgedruckt worden ist. Peter Lahnstein ist mit diesem Werk wieder ein großer Wurf geglückt, der die Mühe abgelegener Quellsuche hinter sich gelassen hat und sich wie von selbst gefügt liest. Bewußt ist, ohne damit den wissenschaftlichen Tiefgang in Frage zu stellen, auf Anmerkungen verzichtet worden; doch ein umfangreiches Literaturverzeichnis belegt das breite Fundament dieser Kulturgeschichte, die für Schwaben bisher noch ohne Beispiel war.

Martin Blümcke

HANS-GEORG KAAK: **Markgräfin Sibylla Augusta. Die große badische Fürstin der Barockzeit.** Verlag Friedrich Stadler Konstanz 1983. 380 Seiten, davon 32 Abbildungen. Leinen DM 38,-

Im Gegensatz zu den bisherigen Darstellungen, die entweder legendenhaft ausgeschmückt oder romanhaft verbrämt sind, geht der Autor dieser Biographie realistisch an seine Aufgabe heran, wird im Vorspann sehr richtig festgestellt. Ob es allerdings vollkommen gelungen ist, ein Menschenbild sowohl in seiner inneren Stärke wie auch in seiner tiefen Zerrissenheit zu zeichnen, darüber läßt sich streiten.

Wer Sibylla Augusta – geboren am 21. Januar 1675 auf Schloß Ratzeburg, gestorben am 10. Juli 1733 im Ettlinger Schloß – war und was sie war, stellt der Autor umfassend dar: Ihre Kindheit und Jugend, die Menschen, die sie umgaben; Heirat, Geburt der Kinder und deren rasches Sterben; den Tod des geliebten Ehemannes, die Zeit der Regentschaft, der eigenen Krankheit; Feste, Bauten, Politik, Intrigen; Pracht und Pomp auf der einen, soziales Engagement, tiefe Religiosität und Selbstbesinnung auf der anderen Seite. H.-G. Kaak versteht es, den Leser Schritt für Schritt auf den noch auffindbaren Spuren an diese Frau heranzuführen. Besondere Aufmerksamkeit widmet er immer wieder der Dokumentation noch vorhandener Zeugnisse ihres Wirkens. Er fügt seinem Buch Inventarlisten über Kunstgegenstände ein, über Sammlungen wertvoller Gläser, Porzellane, Möbel, Bilder. Er schildert mit größtem Sachverstand die Bauwerke, mit denen sich die Markgräfin ein Denkmal gesetzt hat: die Rastatter Residenz, die sie noch gemeinsam mit ihrem Gatten, dem Markgrafen Ludwig Wilhelm I. von Baden-Baden, genannt «der Türkenlouis», erbaut hat oder Schloß Favorite, Teile der Ettlinger Residenz, ihre geliebte Eremitage, Kapellen und Parkanlagen.

Sibylla Augusta war eine tatkräftige, umsichtige Regentin. Sie förderte die Wohlfahrt ihres Landes, war engagiert an dessen Wiederaufbau und innerer Gesundheit nach Plünderung und Zerstörung durch französische Solda-

teska. Die Markgräfin war offenbar aber auch gefangen in Konventionen, legte größten Wert auf Einhaltung der höfischen Formen. Ist dies typisch für die Fürstin oder nur für die Zeit, in der sie lebte? Wird sie als Persönlichkeit greifbarer in ihren Briefen, die sie an Vertraute schrieb – offene, ehrliche Briefe? Sie gesteht freimütig ihre Liebe zu ihrem Mann – keine Selbstverständlichkeit in Zeiten der politisch planvoll geschlossenen Ehen. Sind es Dokumente einer Freundschaft, die Sibylla Augusta nach dem Tod ihres Mannes mit dem Kardinal und Fürstbischof von Speyer, Hugo Graf von Schönborn, verband? Er wurde ihr Freund und Vertrauter; der Partner bei der Planung ihrer schönsten Bauten, Berater in Erziehungsfragen und Vermittler im politischen Bereich.

Die Biographie der Sibylla Augusta ist wie ein Museum. Reichhaltig ausgestattet mit allem, was ihr Bild lebendig machen könnte. Trotzdem geht es dem Leser so, wie es manchem Besucher von Museen geht: Man betrachtet die Dinge, die einst lebendigen Menschen lieb und wertvoll waren. Man findet Gefallen an ihnen, denkt sich hinein; beginnt, zu verstehen . . . und fühlt sich trotzdem leer. Es fehlen die kleinen, verbindenden Nebensächlichkeiten, die das Bild dreidimensional machen könnten. Aber sie sind unwiederbringlich verloren. In den Zimmerfluchten voller Marmor, Alabaster und Ebenholz herrscht Stille. Die Musik der höfischen Maskenfeste, für die diese Fürstin berühmt war, klingt heute anders als damals. Es fehlt das Rascheln der Brokatgewänder. Das Klappern der Pferdehufe vor den schönen Treppenaufgängen. Der Schrei der Pfauen in den Parks.

Wie lächelte die Herrin über so viel Schönheit? Wie war ihr Gang, wie klang ihre Stimme? Eine kleine Geste ihrer Hand, ein Heben des Kopfes, ein flüchtiger Blick könnte mehr über sie aussagen als alle Aufzählungen von Schmuck und Wertgegenständen, die ihr gehörten. Wie ging sie mit ihren Dienern und Zofen um? Spielte sie zuweilen mit den drei von neun Kindern, die ihr geblieben waren? Konnte sie kochen? Beherrschte sie ein Instrument? Las sie gerne? Sie kasteite sich, tat Buße. Wofür? Es gibt Dokumente, die beweisen, daß sie sich ihrer Bevorzugung durch Reichtum und Stand bewußt und dankbar dafür war, daß sie demütig ihr Leiden hinnahm, das dann zum Tode führte. Eine bemerkenswerte Frau ohne Zweifel, deren Wirken bis in die heutige Zeit reicht. Die «romanhafte Verbrämung» bleibt dem Leser selbst überlassen, will er ein wirklich lebendiges Bild der Hauptperson gewinnen.

Marlene Maurhoff

JAMES ALLEN VANN: **The Making of a State. Württemberg 1593–1793.** Cornell University Press Ithaca and London 1984. 321 Seiten mit 16 Abbildungen und 3 Karten. Leinen \$ 29,50

Der Autor, Professor für Geschichte an der University of Michigan in Ann Arbor, befaßt sich in seinem Buch mit Verwaltungsstrukturen und Machtverhältnissen zwischen Souverän, Regierung und Landständen im Herzogtum Württemberg. Da der Verfasser sich vor allem an ein amerikanisches Publikum wendet, widmet er der Be-